



Reiche Ernte für die London-Pechvögel

Na, wer sagt's denn: Zwei Wochen nach der Leichtathletik-WM zeigten Gesa Krause, Constanze Klosterhalfen und Richard Ringer im Berliner Olympiastadion, was sie wirklich drauf haben. Krause steigerte ihren eigenen deutschen Rekord über 3.000 m Hindernis auf 9:11 min. Klosterhalfen gewann das Rennen über 1.500 m und verbesserte ihren U23-Rekord auf 3:58 min. Ringer lieferte mit 13:13 min über 5.000 m seine Saisonbestzeit. Alle drei wollen nächstes Jahr zu den Glückspitzen gehören: bei der Leichtathletik-EM, wieder im Olympiastadion.

Von JoAnna Zybon

Immerhin drei Bonbons für Langlaufinteressierte waren unter den 17 Wettbewerben des ISTAF-Hauptprogramms dabei. In früheren Jahren waren die Lauffans meist nicht auf ihre Kosten gekommen, aber diesmal gab es statt der Harting-Show eine Krause-Show.

Und eine Klosterhalfen-Show oben-drein. Beide Läuferinnen hatten bei der Leichtathletik-WM in London ihr Leistungsvermögen bekanntlich nicht abrufen können. Auch Richard Ringer hatte in London Pech gehabt, aus gesundheitlichen Gründen nur schwach abgeschnitten und das Finale verpasst. Dafür lief er in Berlin als zweitschnellster Nichtafrikaner die zweitschnellste Zeit seiner Karriere und landete auf Platz 5 unmittelbar hinter dem Briten Andrew Butchart, dem Mann hinter Mo Farah in Großbritannien. Den Sieg errang der für Bahrein startende Äthiopier Birhanu Balew mit 13:11 min vor zwei Kenianern.

„Für mich war es wichtig, unter 13:16 min zu bleiben, um in das Top-Team

des DLV zu kommen“ erklärte Richard Ringer nach dem Rennen. „Nun freue ich mich, dass ich hier mein Potential zeigen konnte. In London war ich nicht fit. Heute war das Publikum ausschlaggebend.“ Sein Ziel für die Leichtathletik-EM im kommenden Jahr: „Europameister über 10.000 m werden“. Auch die nächsten Olympischen Spiele will der Teilzeit-Controller vom Bodensee noch mitnehmen.

DIE KLOSTERHALFEN-SHOW

Natürlich war das Berliner Publikum hingerissen von Constanze Klosterhalfen, die sich für das verzeigte Halbfinale in London gleich zweifach entschädigte: eine Woche vor ISTAF in Birmingham, wo sie als erste Deutsche die 3.000 m unter 8:30 min lief. Und dann eben in Berlin. Da reichten die Kräfte sogar noch für eine weitere Steigerung auf den 1.500 m, die sie in London vermasselt hatte. Das Rennen in Berlin war auf sie zugeschnitten: Zwei Runden lag half Pacemakerin Jennifer Meadows aus



Nur noch eine Runde! Das Stadion wackelte, als Gesa Krause zu ihrem neuen deutschen Rekord lief.

Großbritannien, mit 36 Jahren die älteste Athletin beim ISTAF. Der Rest war ein Solo für den „Shooting-Star“. Den 37 Jahre alten deutschen Rekord von Christiane Wartenberg (3:57,43) hob Constanze sich aber noch auf. Dass sie nach ihrer langen Rekord-Saison überhaupt noch eine Verbesserung hinlegen konnte, war eine Überraschung, auch für sie selbst:

„Ich weiß nicht, wo ich diese Zeit noch hergeholt habe. Ich hatte großen Respekt vor den 1.500 m nach London. Dann habe ich einfach gedacht: Heute ist alles egal, heute laufe ich einfach, das Publikum wird mich schon tragen. Und genau so hat es geklappt. Nach London habe ich mich im Training super gefühlt. Ich war total befreit und erleichtert. Natürlich war ich auch enttäuscht von meinem Ergebnis bei der WM und wollte nochmal zeigen, dass ich eine gute Zeit laufen kann.“

DIE KRAUSE-SHOW

Am spektakulärsten entschädigte sich Gesa Krause für die WM-Pleite: Mit deutschem Rekord und europäischer Jahresbestzeit. Auch wenn sie es lieber anders gehabt hätte.

„Prinzipiell bin ich jemand, der seine beste Leistung gerne zum Saisonhöhepunkt bringen möchte. Da hat dieses Jahr nicht geklappt. Heute wollte ich mir selbst beweisen, dass ich schnell laufen kann. Ich wusste es im Rennen, dass ein deutscher Rekord möglich ist. Nun verabschiede ich mich in meinen Urlaub mit einer guten Leistung.“

Gesa wurde Zweite, vergessen sollte man also auch nicht die Siegerin Norah Tanui aus Kenia, die sowohl ihre PB als auch den Meeting-Rekord auf 9:03,70 min steigerte.



Letzte Runde! Richard Ringer hat sich auf Position 5 hinter Andrew Butchart vorgekämpft.



Aber auch dieses Rennen war auf die deutsche Topathletin zugeschnitten: Courtney Frerichs aus den USA und Caroline Tuigong aus Kenia sorgten als Pacemakerinnen für ein sehr gleichmäßiges Tempo. Vergessen sollte man aber auch nicht Jana Sussmann, die mit 9:39,46 min PB den 10. Platz erreichte.

Wer über Leistungslimits der Hinderisläuferinnen spekuliert, sollte wissen, dass die Wetterbedingungen mit Temperaturen um 23°C und viel Sonnenschein hier nicht optimal waren.

So freute sich Gesa nach dem Lauf auch schon auf ihr Höhentrainingslager im Dezember: im Schnee, mit Langlauf als Alternativtraining. Nächstes Jahr soll ein ähnlicher Aufbau erfolgen wie dieses Jahr mit Aufhalten in Kenia, Südafrika, China und USA. Dass die amtierende Europameisterin 2018 in

	Disziplin	PB alt	London WM	Berlin ISTAF
Gesa Felicitas Krause (25)	3.000 m H	9:15,70 9:18,41	9:23,87	9:11,85
Konstanze Klosterhalfen (20)	1.500 m	3:59,30	4:06,58	3:58,92
Richard Ringer (28)	5.000 m	13:10,94	13:36,87	13:13,46

Berlin ihren Titel verteidigen will, versteht sich von selbst.

Der Vollständigkeit halber sei auch noch der 600m-Lauf erwähnt: Auf Wunsch von Caster Semenya aus Südafrika war die selten gelaufene Strecke ins ISTAF-Programm aufgenommen worden. Der intersexuelle Star Semenya war natürlich überlegen, der Sieg in 1:21,77 min wurde als Weltrekord gefeiert.

DIE BLAUE BAHN BLEIBT DRIN

Eine bauliche Neuheit im Olympiastadion war eine 250 qm große Fanbühne, die wie eine Brücke über der Ost-

kurve installiert wurde. Richard Ringer, Konstanze Klosterhalfen, Gesa Krause und Jana Sussmann liefen in der Kurve also durch einen kleinen Tunnel, während über ihnen die Fans jubelten. Viel wichtiger jedoch als diese Fanbühne war für die Leichtathletik-Fans die Aussage des regierenden Bürgermeisters Michael Müller, der beim ISTAF dabei war: „Die Leichtathletik gehört zu Berlin und wird auch in diesem Stadion bleiben“.

„Die blaue Bahn bleibt drin!“ jubelte später auch Meeting-Direktor Martin Seeber, als er den Termin für das nächste ISTAF bekannt gab: 2.9.2018.

Ein Diamant ohne Brillanz

Mit zwölf Meetings ist die Diamond League 2017 zu Ende gegangen. Die beiden Finals in Zürich und Brüssel im September bildeten einen zweiten Höhepunkt des Jahres nach der Weltmeisterschaft, ließen aber zu Saison-Ende die ganz großen Leistungen vermissen, da eine Reihe Stars nicht antraten, außer Form waren oder in den Finalrennen zu viel taktiert wurde. 1,6 Millionen Dollar wurden allein für die Sieger ausgeschüttet, die gleiche Summe für Platz 2-8.

32 Wettbewerbe waren 2017 im Programm der Diamond-League (DL), darunter 800 m, 1.500 m, 5.000 m (ersatzweise 3.000 m) sowie 3.000 m Hindernis der Männer und Frauen, gleichmäßig auf die Veranstalter verteilt. Für das Finale musste man sich anhand einer Punktwertung qualifizieren. Sogar einige WeltmeisterInnen schafften die erforderliche Punktzahl nicht. Durch Verzichte kam es zu der kuriosen Situation, dass der als letzter Teilnehmer reingerutschte 20-jährige Amerikaner Noah Lyles das 200-m-Finale in Zürich gewann und damit \$50.000. Er war als US-Vierter nicht für die WM qualifiziert. 800-m-Weltmeister Pierre Ambroise Bosse aus Frankreich hingegen fehlte, weil er kurz nach der WM im Urlaub von Gangstern zusammengeschlagen wurde. Die vorherigen DL-Stationen zählten diesmal bei der Endabrechnung der Diamond League nicht, allein in beiden Finals ging es um Sieg und Geld bis runter zu 2.000 € für Platz 8. Dies war besonders empfindlich für die vorher so erfolgreichen deutschen Speerwerfer, die in Zürich ziemlich leer ausgingen, aber die vorherigen Wettbewerbe beherrscht hatten. Für einen Einzelsieg bei den Qualifikationen hatte es je \$10.000 Siegpriemie gegeben. Die bekam man in Zürich oder Brüssel als Dritter. Das war einigen Stars, die sonst Antrittsgelder verlangen, wohl zu wenig. Werfer und Springer meckerten, dass sie nur vier statt üblicher sechs Versuche hatten. Deutsche spielten in

den Finals keine Rolle, auch mit dem Diskus und der Kugel nicht. Gesa Krause wurde Sechste über 3.000 m Hindernis. Eine bessere Chance hätte Konstanze Klosterhalfen im 1.500-m- oder 5.000-m-Finale von Brüssel gehabt. Sie war für beide qualifiziert, doch zum Glück hat sie die überlange Saison mit dem Sieg beim Berliner ISTAF über 1.500 m beendet. Von der 20-jährigen Leverkusenerin sollte man nicht später sagen: Sie tanzte nur einen Sommer.

Als positiv vermeldet der Internationale Leichtathletik-Verband die bisher stärkste Fernsehpräsenz im Verkauf der TV-Rechte. Dies gilt aber nur für Fernost und eine Reihe kleinerer Länder, denen die Rechte verbilligt angeboten wurden. In Deutschland hatten ARD/ZDF und die Privatsender abgewinkt. Bei den Wettbewerben konnte man die Nationalität der Starter nicht erkennen, oft sogar nicht einmal das Trikot des Ausrüsters. 1.200 Athleten sollen 2017 insgesamt an der DL teilgenommen haben.

Ein weiteres Minus: die Diamond League hat keinen Titelsponsor mehr, seit Samsung wegen der Machenschaften von Präsidenten-Vater und Berater-Sohn Diack ausgestiegen ist. Bei der Vielzahl der Austragungsorte litten besonders die bewährten Veranstalter von Oslo und Stockholm, weil sie terminlich relativ kurz vor der WM lagen und in dieser Zeit Landesmeisterschaften waren oder die Athleten im Trainingscamp weilten.



Wie in London über 10.000 m konnte Mo Farah auch in Zürich über die gelungene WM-Revanche über 5.000 m jubeln. Foto: Mast

Die Krise der Diamond League schlägt sich auch in einer Punktwertung der Eintages-Veranstaltungen in der Leichtathletik 2017 nieder. Nummer 1, was Teilnehmerfeld und Leistungen betrifft, sind nicht die Finals von Zürich (4.) oder Brüssel (5.), sondern Eugene/USA, wo 2021 die übernächste Leichtathletik-WM nach Doha 2019 stattfinden soll. Es folgten Monaco auf Rang 2 und Lausanne auf Rang 3. In früheren Jahren, als es noch weniger reine Fußballarenen in Deutschland gab, platzierten sich deutsche Veranstaltungen (Stuttgart, Köln, München!) stets im vorderen Bereich. Das Istaf in Berlin zog zwar viele Zuschauer an, bot aber wettkampfmäßig nur eine Rumpfveranstaltung zwischen den beiden Finals der Diamond League. Inzwischen forderte Europas Leichtathletik-Präsident Svein Arne Hansen: „Die Weltmeisterschaften müssen 2023 wieder in Europa, der Seele der Leichtathletik, stattfinden.“

Manfred Steffny